

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **53 (1959)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lösung Kamm - Ausfüllrätsel in Nr. 10: 1. Peter, 2. Indus, 3. Gemse, 4. Tibet, 5. netto. Die oberste Zeile von Nr. 1—5 ergibt (mit den dazwischen eingesetzten Buchstaben f, n, s und e = P f i n g s t e n).

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Gassel; Ruth Bachmann, Bern; Lina Baumgartner, Liestal; Hedy Brupbacher, Männedorf; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; K. Friker, Basel; Fr. Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Lilly Haas, Erlinsbach; Karl Hummel, Rüti; Gottfr. Josi, Adelboden; Alice Jüni, Jegenstorf; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Emma Leutenegger, St. Gallen; Werner Lüthi, Biel; Louis Michel, Drogens; Hans Roos, Neuenkirch; Therese Schneider, Lützel-flüh; Jos. Scheiber, Altdorf; Frau Schumacher, Bern; Rud. Schürch, Zürich; Hans Stingelin, Pratteln; Alice Walder, Mettmenstetten; Anna Walther, Bern; Anna Weibel, St. Gallen; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Urtenen; K. Wurster, Basel; Alf. Zimmermann, Münsingen. Ferner kam eine richtige Lösung aus Hohenrain ohne Unterschrift (blaue Tinte). Wer ist das wohl?

Vielen Dank für die netten Briefe und Zeichnungen von Werner Lüthi, Biel; Hedy Brupbacher, Männedorf; René Wirth, Winterthur, und Gotthilf Eglin, Känerkinden.  
Frau B. Gfeller-Soom, Bern

## AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

### «Schenke mir Kraft, ein fröhlicher Christ zu sein!»<sup>\*)</sup>

Kommt ein Hörender zum ersten Mal in eine Versammlung Taubstummer, so ist er überrascht von der Fröhlichkeit, die da herrscht. Hörende meinen nämlich, Gehörlose seien verbitterte, humorlose Kopfhänger. Darum das Staunen über die muntere Geselligkeit der Gehörlosen unter ihresgleichen, ihre Dankbarkeit für Freundlichkeiten, ihre Aufgeschlossenheit für Humor.

Ob da der liebe Gott nicht einen Ausgleich schaffen wollte? Jedenfalls gibt es unter den Hörenden trotz ihren fünf vollen Sinnen verhältnismäßig mehr vergrimmte Maulaffenfeilhalter als unter den Taubstummen. Gf.

\*) Siehe «Katholische Frohbotschaft» Nr. 4!

### Nächtlicher Einbruch

Eines Abends zog meine Frau das bessere Kleid an, nahm zärtlich Abschied von mir, winkte mit dem Schlüssel und ging fort in den Nähverein.

Ich mußte also als Vater meine beiden Kinder hüten und ihnen vorlesen, bis sie oder ich eingeschlafen waren. Es wurde 23 Uhr, bis

uns die Augen zufielen. Da schiefen wir aber auch fest und tief. Wir hatten ja keine Ahnung, daß meine Frau Einlaß in die Wohnung begehrte und sich im Schweiß ihres Angesichts bemühte, uns von außen zu wecken, damit wir ihr die Türe aufmachen könnten. Sie hatte nämlich beim Fortgehen den falschen Schlüssel eingesteckt. Das entdeckte sie zu ihrem Schrecken erst, als sie die Türe aufschließen wollte.

Sie klingelte also und dachte, daß ihre beiden hörenden Kinder ihr schon hineinhelpen würden. Sie klingelte sehr lange, aber niemand kam. Die Kinder schiefen so tief. (Vermutlich haben sie die Glocke schon gehört, aber, wie das so oft geschieht, das Klingeln mit dem Traum verquickt: Samiklaus, der klingelt, Ziegen, die vorbeiglöckeln usw. Gf.) Daß ich, ihr Mann, taub bin, wird der kluge Leser bereits erraten haben.

Als ihr dann das Klingeln nichts nützte, pochte sie an das Stubenfenster, wo unser Sohn Arve schläft. Aber der Junge merkte nichts. Dafür ging im obern Stockwerk ein Fenster auf. Es erschien der Kopf eines Mannes, und schon glaubte meine Frau, er wolle schimpfen. Aber nein, er kam sofort zu Hilfe mit einem Bund alter verrosteter Schlüssel. Er probierte mit einem nach dem andern, die Wohnungstüre aufzuschließen, aber keiner paßte.

Da probierten sie es noch einmal von außen mit dem Klopfen an die Fenster. Die Scheiben klirrten. Aber weder meine Kinder noch ich erwachten. Dafür gingen die Fenster in den Nachbarhäusern auf und die Leute sahen interessiert dem Spektakel zu. Auch Steinwürfe an die Fenster nützten nichts.

Da gingen sie in den Holzkeller unter meiner Stube. Der Mann klopfte mit einem Beil an die Decke, so daß das ganze Haus erzitterte. Aber ich schlief wie ein Stock und mein Junge wachte nicht auf. Dafür erwachte eine schwerhörige Nachbarsfrau. Sie glaubte, es seien Einbrecher am Werk.

«Aufgehört mit Pochen, es nützt ja doch nichts. Schlagen wir das Stubenfenster ein.» Gesagt — getan, die Scheiben klirrten und ein kalter Luftzug weckte mich. Ich sprang aus dem Bett, hüpfte in die Hosen und schaute gespannt auf das Fenster. Der Rolladen fuhr in die Höhe. Oha — Einbruch!, dachte ich und stellte mich zum Fenster um meine beiden Kinder zu verteidigen.

Aber da steckte meine Frau den Kopf zum zerbrochenen Fenster herein!!

Nach einer Übersetzung von Oskar Matthes  
aus der norwegischen GZ «Tegn og Tale».

## Zum Jubiläum des Gehörlosen-Bundes St. Gallen

Wenn ein Verein jubiliert, pflegt man Rückschau zu halten. Dies ist nicht nur bei den Mitgliedern oder dem Vorstand der Fall, sondern auch bei ihren Freunden aus nah und fern.

Es haben, wie es nun einmal im lieben Schweizerland Brauch ist, immer Vereine ihr Jubiläum zum Anlaß großer Feiern genommen mit möglichst viel Tam-tam, einer großen Tombola, wo die lieben Gäste noch geplündert werden, usw. Man sah darauf, daß die Feier dem Jubilar möglichst viel Profit einbringe.

Mit diesen Gedanken vertraut, machten meine Frau und ich uns auf, den lieben St.-Gallern unsere Aufwartung zu machen, da ich es nun einmal übernommen hatte, die Grüße nebst Angebinde der Gehörlosen-Krankenkasse Zürich zu überbringen.

Müde war ich durch des Tages strenge Arbeit, daß ich meiner Frau schon sagte, wir machen es kurz, falls . . .

Wie angenehm enttäuscht war ich aber, als die Feier begann. Ich kann es Herrn Gfeller sehr gut nachfühlen, daß er mir beim Abschied sagte: «Es hat mir so gewohlet, wie schon lange nicht mehr.»

Die Feier begann mit einem Nachtessen — Bankett würden andere so etwas großartig nennen —, nicht ohne daß Herr Pfarrer Graf zuerst ein Tischgebet sprach. Nachher erfolgten die diversen Begrüßungen und Ansprachen. Herr Ammann verstand es sehr gut, seinen «Direktor» zu Hause zu lassen und in seiner angenehmen Art über die Entwicklung des Gehörlosenbundes St. Gallen zu erzählen. Die Geschichte war so interessant. Ehrlich bekannte er, daß man ihn vor Antritt seines Amtes vor dem Verein gewarnt hatte. Er suchte trotzdem seinen Weg zu ihm, was nicht immer leicht war. Der Verein hatte so manche Kämpfe und auch Säuberungen zu bestehen, und als Herr Mäder die Leitung übernahm, war sein erstes Anliegen: Zusammenarbeit mit den Hörenden zum Wohle der Gehörlosen mit Herrn Ammann, der Fürsorge und den Pfarrern. Und so hat Herr Mäder es verdient, bei diesem Anlaß zum Ehrenpräsidenten ernannt zu werden.

Herr Ammann erzählte aber auch, daß schon um 1873 ein Verein bestand, der ein kostspieliges Dasein führte und darauf einging. Es war sehr interessant, was da erzählt wurde.

Hierauf sprach Herr Gfeller als Vertreter des Schweizererischen Verbandes für Taubstummenhilfe in seiner launigen, humorvollen Art. Er erklärte, daß er eine gewichtige Persönlichkeit im Verband sei. (Wieviele Zentner er auf sich hatte, verriet er leider nicht.) Er überbrachte die herzlichen Gratulationen des Verbandes und eine Gabe in Bargeld, was freudig aufgenommen wurde.

Hierauf sprach Herr Pfarrer Brunner, der katholische Taubstummenpfarrer. Er erzählte von seiner Freundschaft mit Hrn. Pfarrer Graf, von seiner Zusammenarbeit mit ihm trotz konfessioneller Verschiedenheit. Einzig die Gottesdienste werden getrennt geführt, sonst arbeiten sie aber zusammen. Man spürte die herzliche Wärme, die ihn mit allen verband.

Als Herr Pfarrer Graf das Wort ergriff, konnte er nur noch sagen, daß alles, was er sagen wollte, sein Freund bereits gesagt hätte, und so bleibe ihm nichts weiter übrig, als um Gottes Segen über der Zusammenarbeit und in allem zu bitten.

Zwischenhinein gaben die beiden Töchter von Herrn Pfarrer Graf für die Hörenden Klavierdarbietungen und der rührige Präsident, Herr Theo Bruderer, verschiedene Monologe zum besten.

Nach der Ernennung von Herrn Adolf Mäder zum Ehrenpräsidenten und Überreichung einer Urkunde kamen die Vertreter verschiedener Gehörlosenvereine zum Wort. Die Feier beschloß dann ein Zauberkünstler, und nur zu bald wurde es Mitternacht, so daß man sich auf den Heimweg machen mußte.

Es darf gesagt sein, daß die Jubiläumsfeier zur schönsten unter den Gehörlosen gezählt werden kann. Die Stunden vergingen im herzlichsten Familienkreis; es ging auch ohne Abendunterhaltung, Tanz und Tombola und Alkohol-exzesse.

Möge es dem Gehörlosenbund St. Gallen vergönnt sein, auf dem nun eingeschlagenen Weg zu bleiben zum Wohle seiner Mitglieder und mögen die anderen Gehörlosen-Vereine sich ein Beispiel an diesem Verein nehmen. KBEx.

## **Gehörlosen-Tagung der Welschschweizer vom 31. Mai 1959 in Le Sentier**

Letztes Jahr fand in St. Gallen eine Gehörlosentagung statt, und dieses Jahr war eine solche Tagung für die französisch sprechenden Gehörlosen in Le Sentier. Organisiert wurde diese Veranstaltung durch die SRSM (Société Romande pour le bien des Sourds-Muets) und Fräulein Duc, Taubstummenfürsogerin von Lausanne und Genf.

Le Sentier befindet sich oben im Waadtländer Jura, im Vallée de Joux und liegt 1025 Meter hoch. Trotz schlechtem Wetter kamen viele Gehörlose von Genf, Lausanne, Sion, Fribourg, Neuenburg und aus dem Berner Jura per Bahn, Autos und sogar mit Privatautos.

Am Vormittag fand der Gottesdienst für beide Konfessionen statt. Nachher hat man sich gegenseitig vorgestellt, und dann machten wir zwei Wettbewerbe über Politik und Schweizer Städte, bis es zum Mittagessen läutete. Das Mittagessen wurde im Hôtel de la Ville serviert, wo uns auch der Kaffee vom Gehörlosenverein Le Sentier gestiftet wurde. Beim Mittagessen sprach Herr Dr. J. P. de Reynier, Lausanne, Präsident der SRSM, und begrüßte die offiziellen Behörden und ganz speziell den Prefekten von Le Sentier. Herr Dr. de Reynier freute sich ganz besonders und erklärte, daß es das erste Mal sei, daß ihre Tagung mit dem Besuch von so hohen Würdenträgern geehrt wurde. Unter anderen waren noch anwesend: die kirchlichen Vertreter, Herr Pasteur Joyet von Lausanne, Herr Abbé Schneuwly von Fribourg, Herr Racine, Präsident des Gehörlosenvereins vom Vallée de Joux, Fräulein Mathilde Lecoultre, Stifterin und sehr aktive Mitarbeiterin dieser Sektion, und die übrigen Präsidenten der welschen Gehörlosenvereine.

Nach dem Essen hielt Herr Conti von Lausanne vor 200 Gehörlosen eine Ansprache in französischer Sprache mit viel Gebärden, weil die französische Sprache sehr schwer für uns zum Ablesen ist. Hierauf erhielt Fräulein Kunkler von Lausanne eine schöne Weckeruhr für ihre uneigennützig Arbeit, die sie schon während 15 Jahren als Redaktorin in der welschen Gehörlosen-Zeitung «Le Messager» leistet. Eine hörende Person hielt darnach noch eine Ansprache, die wir nicht verstehen konnten. Herr Conti, der einen Hörapparat besitzt, hat uns alles

auf Französisch übersetzt mit Gebärden, und so konnten wir das Gesprochene auch verstehen. Alle Anwesenden haben mit großem Interesse von diesen Ansprachen Kenntnis genommen.

Am Nachmittag machten wir dann einen Spaziergang, da das Wetter wieder besser wurde, während die Vorstände eine Sitzung abhielten. Wir haben uns alle sehr gut unterhalten und einen regen Gedankenaustausch gepflegt. Herr Gfeller hat in der Gehörlosenzeitung geschrieben, daß es sehr nett wäre, wenn auch die deutschsprechenden Gehörlosen an dieser Tagung teilnehmen würden. Leider war dies nicht der Fall, außer zwei Deutschschweizer, die im Welschland arbeiten; sogar zwei Ausländerinnen (Italienerin und Oesterreicherin) waren da. Es ist sehr schade, daß die Deutschschweizer dieser Veranstaltung nicht beigewohnt haben, denn es war wirklich sehr interessant, und wir konnten uns sehr gut mit den Welschen unterhalten.

Zum Zvieri trafen wir alle wieder zusammen und es wurden uns nochmals Tee und Süßigkeiten von der SRSM gestiftet. Da das Wetter wieder nicht schön war, mußten wir auf eine Autorundfahrt im Vallée de Joux verzichten, dafür wurden uns von einer Gehörlosen zwei Filme gezeigt.

Nur allzusehnell verging die Zeit, und schon mußten wir von dem schönen Vallée de Joux Abschied nehmen und die Heimreise antreten. Wir möchten jedoch diesen Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne unseren herzlich Dank auszusprechen an die Organisatoren der SRSM, Fräulein Duc, sowie auch den Behörden von Le Sentier für die große und liebevolle Mitarbeit. Dieser schöne Tag wird uns immer in Erinnerung bleiben. Auf Wiedersehen in zwei Jahren! J. P. L.

PS. Liebe Gehörlose. Der Berichterstatter möchte Euch nun fragen: Warum verkehren die deutschsprechenden Gehörlosen nicht mit den Welschen, trotzdem sie doch auch Miteidgenossen sind? Viele welsche Gehörlose haben mir an dieser Tagung diese Frage gestellt, und ich konnte ihnen leider keine Antwort darauf geben. Könnt Ihr mir Eure Ansicht bekanntgeben? Ich wäre Euch sehr dankbar dafür. J. P. L.

Herr Jakob Baltisberger, führender Aargauer Gehörloser, war auch an der Tagung in Le Sentier. Daneben wollten die Welschen, wie man uns von anderer Seite mitteilte, unter sich sein. (J. P. L., Ihre Adresse?)

## **Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Taubstummehilfe in Basel**

Sie fand am 2. Mai 1959 unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Dr. Knittel im Zunfthaus zum Safran statt. Wir bringen das Wichtigste aus den Verhandlungen:

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. Letztere weist trotz den großen Auslagen (Gewerbeschule) nur ein kleines Defizit auf, dank den reichen Gaben, die dem Verband von Großfirmen zufließen.

Der Oberschule für Gehörlose wurde ein Gründungsbeitrag von 1000 Franken zugesprochen, dem Taubstummenheim Uetendorf eine Festgabe von 1500 Franken zur Einweihung des Neubaus.

Der Propaganda- und Aufklärungsfilm über das schweiz. Taubstummwesen ist in Auftrag gegeben und wird in den nächsten Monaten gedreht.

Herr Pfarrer Dr. Knittel wünschte als Präsident des Verbandes zurückzutreten. Da sich bis jetzt kein geeigneter Nachfolger zur Verfügung stellte, versieht

er das Amt vorläufig weiter. Einstimmig wie er als Präsident wurde auch Herr Prof. Dr. Nager als Vizepräsident bestätigt. Ebenso wurden alle andern Mitglieder des Vorstandes für eine neue Amtsdauer wiedergewählt.

Die welschschweizerische Gehörlosenhilfe wünschte, unser Verband möchte die Bezeichnung «Schweizerischer» streichen, da er sich nicht auf die welsche Schweiz erstrecke und somit nur ein Regionalverband sei. Dem Wunsche konnte vorläufig nicht entsprochen werden, da man sich auf keine neue Bezeichnung einigen konnte. Es soll mit dem Verband der welschen Schweiz eine Lösung gesucht werden.

Ebenso wurde ein Antrag, «Taubstummenhilfe» durch «Gehörlosenhilfe» zu ersetzen, nicht angenommen, weil der Verband ja auch Kindern hilft, also Taubstummen, und weil, wie ein außenstehender Zeitungsmann sagte, das «Gehörlose» in der Welt der Hörenden nicht verstanden würde und weniger Geldgaben einbrächte als das «Taubstumme». Doch auch in dieser Frage ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Nach dem Mittagessen fesselte Herr Dir. Ammann mit seinem Vortrag «Stummheit und ihre Ursachen» ein gespannt lauschendes Publikum.

## **Taubstummenanstalt Wabern**

Dem Jahresbericht 1958 entnehmen wir viel Erfreuliches. Die Anstalt konnte eine Liegenschaft erben, von der ihr nach Abzug der Ansprüche anderer Erben eine schöne Summe bleiben wird. Dem Aufruf der evangelischen Jugendverbände zum diakonischen Einsatz folgten zwei Töchter und leisteten der Anstalt als freiwillige Helfer wertvolle Dienste. Es war möglich, die Besoldungen der Lehrerschaft um einen Schritt weiter dem Ansatz in staatlichen Anstalten anzugleichen. Die 1943 erfolgte Aufnahme von Knaben in die ehemalige reine Mädchenanstalt hat sich erzieherisch sehr bewährt im Sinne einer natürlichen, familiären Lebensgemeinschaft.

Leider warfen auch traurige Ereignisse ihre Schatten auf die Anstaltsfamilie. Eine liebe Schülerin erlag während eines Spazierganges inmitten ihrer Kameradinnen einem Herzschlag. Vom Hinschied der treuen Angestellten Fräulein Berta Schilt und von der früheren Lehrerin Fräulein Anna Schmoker war bereits in der GZ die Rede.

Herr Andreas Martig durfte im Berichtsjahr seinen 60. Geburtstag feiern. Schon! Erst noch trat er als junger Vorsteher sein Amt an.

(Siehe auch Korrespondenzblatt: «Weniger schwachsinnige Taubstumme».)

## **Prof. D. Hermann Schafft †**

Am 2. Juni 1959 verstarb in Kassel ein Pionier der deutschen Taubstummenfürsorge und -seelsorge, Prof. D. Hermann Schafft. Sein Großvater war Gründer der Taubstummenanstalt in Homberg, sein Vater evangelischer Pfarrer in Langenstein.

Den Ersten Weltkrieg machte Prof. Schafft als Feldprediger mit. Dann war er Jugendpfleger und ab 1930 Professor an der Pädagogischen Akademie in Kassel. Doch als solcher wurde er 1934 von den Nationalsozialisten abgesetzt und amtierte dann als Pfarrer bis nach dem Zweiten Weltkrieg, wo er vom Regie-

rungspräsidenten berufen wurde als Leiter der Abteilung Erziehung und Unterricht.

Hermann Schafft hat die Taubstummen-Seelsorge in Kurhessen aufgebaut. Er war Präsident der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Taubstummen-Seelsorger Deutschlands. Er gründete die einzige evangelische Taubstummenzeitung Deutschlands: «Unsere Gemeinde». Mit Prof. Schaffts Hilfe ist ein Religionsbuch für den Anfangsunterricht Gehörloser erschienen. Weitere Religionsbücher folgen, und ein Gebärdensbuch ist in Vorbereitung.

Prof. Schafft suchte auch freundschaftliche Verbindung mit der evangelischen Taubstummenseelsorge in der Schweiz. (Gf. begegnete ihm in St. Gallen.) Er förderte u. a. auch das Laien- und Mimenspiel der Gehörlosen. Nach «Gkp»

## Hans Gerber †

Im 52. Altersjahr verstarb in Wasen i. E. Hans Gerber. Während rund 30 Jahren hat er im Betrieb des Drahtwarenfabrikanten Johann Mirlach in treuer Pflichterfüllung gearbeitet. Er war ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Neben der Fabrikarbeit half er tüchtig daheim im Bauernwesen. Es war ein stiller, genügsamer Bürger, der sich durch seine Arbeitstreue das ehrende Andenken seines Arbeitgebers und seiner Mitbürger redlich verdient hat. Der GZ ist mit ihm ein treuer Leser verloren gegangen.

## Die Eingliederung des behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft

Diesem Thema widmet sich der vom 13. bis 17. Juli stattfindende 22. pädagogische Ferienkurs an der Universität Freiburg unter dem Ehrenvorsitz von Bundesrat Philipp Etter.

Unter den zahlreichen Referenten finden wir im Programm auch Herrn H. Hägi, dipl. Taubstummenlehrer, Hohenrain. Er referiert über «Die Eingliederung der Taubstummen in das Erwerbsleben».

Interessenten verlangen das Programm von der «Kursleitung 22. Pädagogischer Ferienkurs, Universität Freiburg».

## Mehr Härte im Sport!

Im Anschluß an das mäßige Abschneiden der gehörlosen Sportler in einem Wettkampf mit Hörenden in Ebikon erschien im «Komm, mach mit!» des Gehörlosen-Sportvereins Luzern ein Aufruf, der auch alle andern gehörlosen Sportler und Turner angeht:

*Der Sport verlangt den ganzen Menschen! Man muß genug geschlafen haben. Man muß in seinem Willen und in seinem Ehrgefühl gestrafft sein. Der jugendliche Ehrgeiz, das Sich-männlich-Messen, muß uns hart machen wie den Soldaten im Kampf. Sich niemals treiben lassen, der Laune*



*nachgeben, dem Zufall sich überlassen. Vor dem steten harten Üben zurückschrecken ist Verweichlichung. Nur der Trainierte und Geübte kann einen Preis erringen ohne körperlichen Schaden. Tägliche Überwindungen, Willens-Anstrengungen, Verdrießliches mit Schwung bemeistern, niemals aufgeben und nachlassen: das macht uns zu einem harten Sportler, zu einem echten, eichenen Charakter, wie man junge Burschen kennen möchte. Wie herrlich, wenn dann im Vierkampf oder Waldlauf unsere Sportler leichtfüßig wie Rehe und mühelos wie hüpfende Hasen ihre Arbeit leisten und am Abend eine Sieger-Medaille bekommen können! Also: Auf zu einem harten Sport, der Athleten macht! Wir haben genug Männer, die herumliegen wie Faultiere und die noch eben fähig sind, einen Kinderwagen zu schieben oder zarte Mädchen am Arm zu schwingen. — Aber wahrer Sport ist mehr, er ist Charakterschule und Willens-Schule, das ist genau und pünktlich sein und immer wieder üben...*

*Pater Josef Brem*

## KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777  
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

### Aus dem Weltverband der Gehörlosen

Da nun auch der SGB dem Weltverband der Gehörlosen angeschlossen ist, wird man künftig in unserem Blatt mehr Berichte über dessen Tätigkeit publizieren. Der vorliegende gekürzte Bericht wurde der Deutschen Gehörlosenzeitung entnommen (Verfasser Hr. Hårdtner). Wir erwarten, daß in Zukunft auch der Schweiz direkt Berichte über die Arbeiten des Verbandes zugehen.

«Für die Tage vom 14. bis 17. April 1959 hatte das Generalsekretariat des Weltverbandes der Gehörlosen zu einer Vorstandssitzung im neuen Gebäude der UNESCO nach Paris eingeladen. Anwesend waren Präsident Vukotic, Generalsekretär Dr. Margarotto und die Mitglieder des Präsidiums: Ieralla (Italien), Plum (Dänemark), Soutjaguin (Rußland), Dr. Lavaud (Frankreich), Marroquin (Spanien), Sila-Nowicki (Polen) und Hårdtner (Deutschland). Es fehlten Nigam (Indien) und Chen-Chi (China).

Die Tagesordnung umfaßte 12 Punkte. Bericht des Präsidenten und Generalsekretärs. Richtlinien für die Durchführung der Generalversammlung und des Weltkongresses. Ergebnisse des Internationalen Gehörlosentages 1958 und Programm für den Internationalen Gehörlosentag 1959. Bericht von Herrn Hårdtner über die Organisation des